



Abend -

Zeitung.

3.

Montag, am 5. Januar, 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

### Die Heimführung.

(Fortsetzung.)

Dem entschlossenen Hausherrn gebrach es, zum Behufe dieser geheimen Noth- und Hülfsjagd, außer der Fähigkeit, ein Rhinoceros, im Dunkel, von des Buschmüllers Eselin zu unterscheiden, an Schießgewehr. Auch war es, wegen der landesherrlichen, mit dem Zuchthaus um sich werfenden Verbote — wegen des wachsamem Försters und seiner unflätigen Sau- und Freischützen-Finder, nicht rathsam, im Walde jenes knallende, Emerenzien vorgespiegelte Feuer-Puff! zu geben. Raimund schrieb demnach und fast mit Werthers Worten, als er Alberten um die Pistolen zu Verkürzung seines Lebens ersuchte, an den Schwager —

„Wollen Sie mir nicht, zu einer vorhabenden  
„Rattenjagd, Ihre Windbüchse leihen? Leben  
„Sie recht wohl!

Das Schießgewehr kam, die Doris mußte pumpen. Raimund verschlang in der Eil die Halbschied des Wurstwagens, auf welchem Meister Dursi die Köchin nach Elysium zu kutschiren gewünscht hatte; er lud dann, mit klopfendem Herzen, die Waffe, er schlich, als es dämmerte, auf den Anstand hinaus — und nahm wischen Hilf und Gesiruppe, unter dem spinneligen Mien. Der Abend war kühl und still, die Sterne leuchteten, ein mystrischer Geist schwebte über dem Wald, Ernst und zur Selbst-  
— Ich Unglücklicher! sprach er zu sich

selbst: welche böse Fee trieb mich denn eigentlich, durch Hunger und Kummer, unter dies Hängewerk? welcher Mißgriff unterwarf mich dem Fluche, das Geld zu ungeheuern Preisen kaufen, es dem Saamen Abrahams noch obendrein abschneicheln zu müssen. War meine Wahl nicht das Werk eines edeln, frommen Gefühles und der Gewalt eines allzu rührbaren Herzens, dem des Weibes Sohn viel öfter und viel williger als dem Nachtgebote des hartmüthigen Verstandes folgt? Emerenzie stand mir verlassen und ansprechend gegenüber, der Geist des Mitgeföhls ward laut und rieth mir — Erlöse doch das arme Kind und führ' es zum Altar, es wird dich täglich dafür segnen. Dem Zuredner folgte allgemach der Liebeswahn als Taschenspieler, der die Steine zu Brot, die Augen zu Sternen, die Lippen zu Himmelsrosen — goldne Heiligen-Scheine aus blonden Locken und Dreier-Lichter zu Altarkerzen macht. — Da sitzen wir denn nun, bei dieser Beleuchtung, im Behestand und beißen uns, an gedachtem Vexirbrot, die Zähne stumpf. Des Mangels Sohn, der Stundenkummer, entzaubert das Eine in des Andern Augen und macht, daß ich nur Kenzchens Fehler sehe, sie nur auf meine Schwächen merkt. Selbst auf die Raubjagd trieb mich der böse Feind; ich schäme mich vor den lauschenden Sternen. Es ist, als steckten soviel Forstbediente und Waldhüter die Köpfe gleichzeitig aus den Fenstern, um mir die Windbüchse zu versprechen und den armseligen Raubschützen auszulachen, der



die guten, possierlichen Hasen viel lieber hinter den Ohren krabbelte, als ihnen ein Leid thäte.

Nach diesem Selbstgespräche legte sich Raimund auf den Rücken, er sah den gestirnten Himmel an und dachte —

Es bleibt doch seltsam und gewiß ein Trost für uns Verabsäumte, daß die Funkelnden da oben, gleich unsern Reichen und Gnädigen, zusammen halten und die Unzahl der geringern Sternlein, nur um ihretwillen da zu seyn und mitzulaufen scheint. Fast alle Magnaten und Reichsfürsten des Firmamentes bilden, gleichsam, einen Hofstaat am Gallatage. Orion, der König, wandelt voran, hinter ihm Sirius, der große Hund, als Reichs-Marschall; Hyas, die Landesmutter, folgt mit den kleinen Prinzessinnen; Bellatrix hat die Wache, Rigel und Beteiguze leuchten vor als Kammerherren; die Plejaden oder Hofdamen, trippeln, im engen Vereine, zierlich beiher. Das hohe Paar begleiten seine Prinze, die herrlichen Zwillinge; die Schlange, im Rücken Procion, ihres Mentors, sicht sie vergebens an, denn, noch verschmähn die Ungesessenen das Laster. Der Luchs, die Fliege und der Krebs befinden sich, als Kron-Beamten, im Gefolge; Perseus, der gröbliche Hof-Profos, treibt zudringliche Sternschneuzen abseits und hält die Milchstraße rein; sie wiebelt von Pagen. Der Hase rennt, als Läufer, weit vorweg. Capella endlich und Giraffe, die beiden betagten Ober-Hofmeisterinnen, verloren den Odem; sie wackeln blizend hinter drein.

Wer da? rief es jetzt im rauhesten Saß. Raimund schraubte schnell den Kolben von dem Büchsenrohre, das nun einem Spazierstocke gleich und schob jenen in die Manteltasche. Es war der Förster in seines Töchterchens Begleitung. Ein Sternseher! versetzte Raimund nun: der und der, bester Herr Oberförster! Seyn Sie willkommen!

Der Waidmann kannte ihn, dem Namen nach und fragte: ob etwa der Mars durch die Venus gehe oder ein neuer Comet zu sehen und daher der zukünftige Krieg vor der Thür sey? — Dem widersprach der Befragte und äußerte sich, in des erstaunten Försters Bahn, wie Herrschel und Bode. Auch Emma, seine Tochter, horchte auf. Das fromme, schwärmerische, von ihrer Frau Pathe, der Ober-Jägermeisterin erzogene Mädchen, lauschte mit Andacht, denn Raimund erklärte, am Schlusse des gelehrten Salmus poetisch werdend, diese Globen für

Herolde Gottes, für Strahlen seiner Glorie, für heilige Symbole der regelrechten Ordnung und der ewigen Treue.

Meine Tochter, versetzte der Ober-Förster: hält sie obendrein für soviel Engel und himmlische Heerscharen und hat sie, als solche, besungen. Ei! gieb uns doch Dein Sternensied zum Besten; der Himmel ist klar, sie hören Dir heut' insgesammt zu.

Emma klagte über Heiserkeit; das Metall ihrer Stimme widerlegte diese Aeußerung, Raimund verglich sie Dodonens Erz. — Es fehl' ihr an der Singekunst, hieß es nun: der Vater entgegnete — die sey ihr, wie der Nachtigall, angeboren und unser Wildschüze hat jetzt in den zartesten und wohlthuendsten Worten, ihm diesen erbaulichen Genuß nicht zu versagen. Da erhob die Jungfrau das leuchtende Antlitz zu den Gestirnen, sie neigte sich nach der säuselnden Birke und sang mit seelenvollen Tönen —

Sternen-Engel, die am Thron,  
In der Allmacht Krone brennen;  
Die den Vater, die den Sohn,  
Die den Geist des Herrn erkennen;  
Licht wie Ihr, aus Gott geboren,  
Ward der Mensch zum Heil erkoren.

Durch der Wüste Rebelsthor,  
Von des Lebens Marterhügel,  
In das Vaterhaus empor  
Trägt ihn seines Glaubens Flügel.  
Auf dem Grabe seiner Bürde,  
Adelt ihn des Cherubs Würde.

Lob' den Herrn, geweihte Nacht!  
Lob' Jhn, heil'ges Licht-Gefilde!  
Mann, Du Flamme seiner Macht,  
Weib, Du Spiegel seiner Milde!  
Kind des Elends, Sohn der Schmerzen,  
Lob' Jhn mit gebrochnem Herzen!

(Die Fortsetzung folgt.)

### Das Schweizermädchen.

Als Kaiser Maximilian, die Schweizer bekriegend, im Jahre 1499, vor Kosnig lag, sandten die Feinde eine friedliche Botschaft, welche ein junges Mädchen überbrachte, da man in jenem Kriege gewöhnlich von beiden Seiten zu solchen Sendungen alte Weiber oder nicht mannbare Jurende wählte. Das Schweizermädchen stand in der Nähe der kaiserlichen Wohnung, und erwartete mit Geduld auf den überbrachten Sendbrief. Da stand ein König von des Kaisers Leibwache, was die Kaiserin in ihrem Feldlager machten. Seht



vor Augen, sprach das Mädchen, daß sie euren Angriff erwarten? Und jene fragten weiter, wie viele ihrer wären. Es sind ihrer genug, eure Angriffe abzuschlagen, antwortete die Schweizerin. Dringender aber fragten die Krieger nach der Zahl der Feinde. Ich dünkte, sprach das muthige Mädchen, ihr hättet sie neulich, als vor den Thoren dieser Stadt gefochten wurde, wohl zählen können, wenn anders nicht die Angst der Flucht eure Augen verblendet hat. Haben sie denn etwas zu essen? fuhrren die Krieger fort. Und wie könnten sie leben, wenn sie nichts zu essen und zu trinken hätten! erwiederte sie. Die Umstehenden konnten dieses Gespräch nicht ohne Lachen anhören, da drohte einer der Krieger, um das Mädchen zu schrecken, er wolle ihr den Kopf spalten, und legte die Hand an sein Schwert. Unerchrocken aber sprach das Mädchen zu ihm: Ei ihr müßt wohl ein gewaltiger Held seyn, da ihr einem zarten Mädchen den Tod drohet. Aber wenn ihr so große Lust zum Kampfe habt, warum brecht ihr nicht ins feindliche Lager? Da werdet ihr wahrlich euren Mann finden, der es mit eurer Wildheit aufnehmen wird. Wohl ist es leichter, ein wehrloses, unschuldiges Mädchen anzufallen, als einem bewaffneten Feinde entgegen zu treten, der nicht mit Worten, aber mit Thaten zu streiten weiß.

Ld.

### An ein Wäldchen.

Meine Morgenkapelle der Andacht bist du, o Wäldchen,

Kreisen die Monde, wo Lenz spinnet und Sommer verwebt.

Aber bleibst du es auch beim zerstörenden Athem des Herbstes?

Ja ein Kirchhof dann, lockst du zu stillem Gebet.

Fr. Raßmann.

### Räthsel.

Tief im Erdengrab war ich verborgen,  
Schließ Jahrtausende schon ohne Sorgen  
In der theuern Mutter stillem Schooß,  
Ha! da kamen, stahlbewaffnet, Leute,  
Raubten alles um mich her zur Beute,  
Rissen mich auch von der Mutter los.

Und ich ward gestaltet und gestaltet,  
Wie die Laune eben jener waltet,

Und dann ausgelegt zur feilen Schau.  
Ach! wie fror mich in dem kalten Leben,  
Dem ich jetzt so trügrisch hingegeben,  
Bald benetzt von Regen bald von Thau.

Endlich aber kauften zarte Hände  
Mich und machten meiner Pein ein Ende  
Auf dem schönsten Markt der Alltagswelt,  
Und ich ward in einem stillen Hause,  
In der Vorrathskammer kleinen Klause  
Wohl gar sehr langweilig aufgestellt.

Doch — wie geht das Glück hervor aus Schmerzen!  
Wie begegnen nur in Blut sich Herzen!  
Wie lebt Wonne oftmals auf aus Pein! —  
Eines Tages ward ich weggetragen  
Und gelegt wo auch noch Früchte lagen,  
Um mit mir ein Opfer dort zu seyn.

Anfangs war die Wärme mir behäglich,  
Bald doch stieg die Hitze unerträglich,  
Zu zerspringen glaubt ich fast vor Blut,  
Und die um mich lagen, zartern Leibes,  
— Ach, ein anderer als ich beschreib es, —  
Zischten laut in der Verzweiflungswuth.

Eben dacht' ich, nun sey ich verloren,  
Sich, da naheten sich die Segenshoren,  
Denn genommen war ich aus dem Brand,  
Und mich legte sanft, in weiche Decken,  
Mich vor Lauschern sorgsam zu verstecken,  
Eine schöne, tuchbeschützte Hand.

Da erwartend lag ich ganz im Stillen: —  
Endlich, endlich, seh' ich sich enthüllen  
Jene Decken die man auf mich warf,  
Und zwei Füßchen nahen meiner Mitte,  
So entzückend, himmlisch — ach! ich bitte,  
Daß ich euch das nicht beschreiben darf! —

Und seitdem in allen Winternächten  
Fühl' ich Rosen sich rings um mich flechten,  
Werde zu der Schönheit Hochaltar.  
Und ich glühe gern in dem Verstecke,  
Daß in der ich gleiche Blut erwecke  
Die bisher mir treu ergeben war.

Lh. Hell.

Auflösung des Räthfels in No. 2.

Die Jahrzahl der christl. Zeit.

1818.

(Die Ziffersumme glebt ebenfalls 18.)



# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz: Nachrichten.

Leipzig, den 2. December 1817.

Das Vorzüglichste, was, seit ich Ihnen nicht geschrieben, unser Theater geleistet hat, ist eine Darstellung des Don Carlos am 28. November 1817, welche vielleicht ohne die Gastrolle der Mad. Ehlers (Prinzessin Eboli) nicht zu Stande gekommen wäre. Indessen hat letztere gerade hierin am wenigsten gefallen, vielleicht weil sie es zu sehr darauf anlegte. Sonst wird Mad. Ehlers jedem Theater eine recht willkommene Erscheinung seyn; ihre jugendlich kräftige Figur, ihre volle reine Stimme, ohne Dialect; ihr sichtbares Studium kann zu etwas Bedeutendem führen, wenn sie die Klippen der theatralischen Ziererei vermeidet. Herr Stein hat sich als Don Carlos den größten Beifall errungen, seine Darstellung hatte, ohne tief in den Character zu dringen und in der Stellungskunst fehlerfrei zu seyn, etwas ungemein Ansprechendes. Herrn Löwe (Posa) mußten wir die Mäßigung in seiner theatralischen Manier Dank wissen. Herr Neufeld (König Philipp) ist auf einem ehrenvollen Wege und sein Fortschreiten verdiente noch lautere Anerkennung. Seine Declamation zeigte durchaus, daß er diese schwierige Rolle durchdrungen habe. Dem Böbler, als Elisabeth, hatte zwar sehr gelungene Momente, im Ganzen aber schien ihr Spiel etwas kalt und eintönig. Möchte sich die liebenswürdige Künstlerin auch ein unwillkürliches Kopfschütteln, wodurch sie ihrem Sprechen Nachdruck geben will, abgewöhnen, welches den Aufmerkamen in dieser Rolle so unangenehm störte. Dem Herzog von Alba fehlte es an einer gehaltenen, imposanten Mimik, da hier die gewöhnlichen Manieren eines theatralischen Intriganten nicht ausreichen. Graf von Verma war eine in jeder Hinsicht störende Figur. Domingo mittelmäßig. Das Aeußere war lobenswerth und durch einige neue Decorationen verschönert, wogegen ein paar alte desto gräßlicher abstachen. Außerdem sind auf die Bühne gekommen: Sargino — will nicht mehr recht gefallen, entweder weil man diese Oper zu oft, oder besser gesehen hat, — Herr Siebert, als Vater Sargino sang darin vortrefflich. Ferner die deutschen Kleinstädter — fielen fast durch, Herr Wichmann, der als Sperling debütierte, machte durchaus keinen Effect; selbst Herr Wurm als Bürgermeister hatte mehr erwarten lassen. Endlich der Wald bei Hermann-

stadt. Mad. Ehlers als Prinzessin Elisene wurde gerufen. Ungeachtet Elisene nur Theaterprinzessin ist, so hätte doch mehr Wärme und Natur in sie hineingelegt werden können. Dem. Verdison, als Olfriede, war gar nicht an ihrem Plaze, weil sie schlecht repräsentirt. Mehr waren es Herr Löwe (als Almarich) und Herr Wohlbrück (als Kowar). Herrn Wehrstädt (als Dobroslav) dürfte etwas mehr Haltung zu wünschen seyn, so wäre seine Darstellung gelungen zu nennen. Herr Stein, als Sokol, war angenehm, in der Scene aber, in welcher er voll Angst herzulaufen kommt, charginerte er etwas zu sehr. Das Ganze ging gut bis zum letzten Akte, wo die Handlung freilich etwas schleppend, und die in den vorigen erregte Spannung zur äußersten Abspannung wird.

Am Sonnabend, den 29. December 1817, war zum erstenmale U. A. W. G. oder die Einladungskarte, von Rosebue, ein Schwank, welcher für einen Augenblick recht belustigend ist, und auch recht lebhaft dargestellt wurde, besonders von Herrn Stein (Ferdinand) und Herrn Wohlbrück (Amtmann Vierling). Das Taschenbuch ist zum dritten Male mit Beifall gegeben worden und wird sich ihn einige Zeit erhalten. L...s.

## Beurtheilungen neuer Schriften.

Wunderbuch. Herausgegeben von Fr. Bar. de la Motte Fouqué und Fr. Laun. Drittes Bändchen. Leipzig. Göschen. 1817. 8. 303 S.

An die Stelle des verewigten Apel, im Erzählen schaurig romantischer Geschichten wohl unerreicht, ist der geniale Fouqué als Mitherausgeber getreten, wohl der würdigste Nachfolger. Auch hat sich ein anderer inniger Freund jenes Heimgegangenen, der Baron von Miltis mit angeschlossen, welchem jeder Leser mit Vergnügen zuhören wird. Und so dürften wir bei der Fortsetzung eines schon längst beliebten Werkes nur sagen, daß von Vestgenanntem drei Erzählungen, unter welchen uns der Bergmönch ganz besonders angezogen hat, von Fouqué zwei, unter denen die drei Templar, zu welchen auch ein recht artiges Titelkupfer gehört, den Preis verdienen, und von Laun ebenfalls drei, worunter die Fräulein vom See in wohl gelungenen Terzinen gesungen ist, darin vorzufinden sind, den Lesern aber selbst unter diesen wieder die Wahl überlassen. Th. Hell.

## Ankündigungen.

\* \* \* An alle deutsche Geschäftsmänner und Jünglinge, gebildete Frauen und Jungfrauen.

In den Göttingischen gelehrten Anzeigen No. 199 vom 15. December 1817 findet sich folgendes Urtheil:

„Mit Vergnügen bemerken wir, zu welcher Nichtigkeit und Vollständigkeit das gedrängte Deutschungs-Wörterbuch der untre Schrift- und Umgangssprache entstellenden fremden Ausdrücke, zu deren Verstehen und Vermeiden, herausgegeben vom Kirchenrath J. E. Petri, in seiner dritten, sehr bereicherten und verbesserten Auflage (in der Arnoldischen Buchhandlung 1817. 484 S. in 8. im Prän. Pr. broch. 1 Thlr. 12 Gr.) gelangt ist, und finden es dem Zweck dieser Blätter ganz gemäß, diesen Verdienst in ihnen mit ein paar Worten anzuerkennen. Zum Handgebrauch übertrifft es alle ähnliche Schriften.“

Es ist bei uns noch im Prän. Pr. von 1 Thlr. 12 Gr. durch alle solche Buchhandlungen zu bekommen. Der Ladenpreis ist 2 Thlr. Arnoldische Buchhandlung.

Für Kinder und Erwachsene.  
Anweisung zur Landschafts-Zeichenkunst nach den vor-

züglichsten Meistern. Zweite sehr wohlfeile Auflage, 41 Blätter in Fol. 3 Thlr. 12 Gr. vorher 6 Thlr. 12 Gr. Dresden in der Arnoldischen Buchhandlung.

In der Halle'schen Allg. Literatur-Zeitung 1817 Ergänzungsblätter No. 105. steht darüber folgendes Urtheil: „Aus der auf dem Titel angezeigten Herabsetzung des Preises, scheint zu erhellen, daß diesem Werk nur sparsamer Beifall zu Theil geworden, und gleichwohl sind uns nicht leicht zweckmäßigere Vortragsblätter für Anfänger im Landschaftszeichnen vorgekommen als es der größte Theil der hier anzutreffenden wirklich ist: zumal diejenigen, welche aus bloßen Unwissen bestehen.“

Die Jenaische Liter. Zeitung von 1817 erklärt es in No. 185 ebenfalls: „für eins der zweckmäßigsten Zeichenbücher im landschaftlichen Fache; die meisten Platten enthalten gute, bestimmte Umrisse einfacher Gegenstände, deren eigenthümlicher Character wohl ausgedrückt ist.“

Es ist durch alle Buchhandlungen im herabgesetzten Preis von 3 Thlr. 12 Gr. von uns zu bekommen.

Arnoldische Buchhandlung.